

Islamismus online – erkennen, verstehen,

Islamistische Gruppierungen knüpfen bewusst an die Lebenswelten junger Menschen an und nutzen So

Islamistische Terroranschläge verbreiten Bilder des Schreckens und der Gewalt. Ein genauerer Blick auf die Aktivitäten islamistischer Akteur*innen und Gruppierungen in Deutschland offenbart jedoch ein anderes Bild: Zahlreiche islamistische Gruppen streuen abseits von Gewalt und Terror antipluralistische, demokratiefeindliche und verschwörungsideologische Inhalte in den Sozialen Medien. Nur ein kleiner Teil der islamistischen Szene ist dem gewaltbereiten Spektrum zuzuordnen. Dennoch werden Begriffe wie „Islamismus“ oder „islamistische Radikalisierung“ im Bewusstsein vieler Menschen reflexhaft mit Gewalt und Terror verknüpft. Dies ist auch der medienwirksamen Propaganda islamistischer Terrororganisationen wie dem „Islamischen Staat“ oder Al-Qaida zuzuschreiben.

Gewaltverzichtend, aber nicht ablehnend

Islamist*innen wollen ein islamisches Gesellschafts- und Staatssystem auf Grundlage ihres Religionsverständnisses errichten. Demokratie und Islam sind aus ihrer Sicht nicht miteinander vereinbar. Die große Mehrheit islamistischer Agitator*innen wählt hierzu einen gewaltverzichtenden Ansatz. (Vgl. BMI 2020) Dadurch unterscheiden sie sich von gewaltbereiten dschihadistischen Gruppen, auch wenn sie häufig weltanschauliche und ideologische Ideen mit ihnen teilen. Der Verzicht auf die Ausübung von Gewalt bedeutet jedoch nicht, dass sie Gewalt grundsätzlich ablehnen. Die ideologischen Fundamente und historischen Entwicklungen zahlreicher in Deutschland aktiver islamistischer Gruppierungen, wie beispielsweise der Muslimbruderschaft, der Furkan-Gemeinschaft, der Hisbollah oder Hizb-ut-Tahrir, zeigen, dass sie Gewalt nicht kategorisch ausschließen. (Vgl. Baran 2004) Ideologische Schriften bedeutender Vordenker und Führungspersonlichkeiten sowie offizielle Organisationspublikationen sprechen eine deutliche Sprache: Gewalt ist vor allem immer dann eine Option, wenn sie erfolgversprechend oder vermeintlich alternativlos ist (vgl. Hasche 2015; BpB 2021). Die gewaltvolle Machtübernahme der Taliban in Afghanistan etwa wurde innerhalb des gesamten islamistischen Spektrums begrüßt und als Erfolg für die islamische Gemeinschaft gewertet.

Jugendaffine Online-Ansprachen

Derzeit scheinen islamistische Gruppierungen ihre Botschaften am effektivsten über die öffentliche Ansprache in den Sozialen Medien zu verbreiten. Neue Gruppen mit harmlos klingenden Namen wie „Realität Islam“, „Muslim Interaktiv“ oder „Generation Islam“ richten sich mit leicht zugänglichen Themen und jugendaffiner Ansprache gezielt an junge Menschen. Dabei greifen sie gesellschaftliche und politische Themen auf, die besonders in muslimischen Communities kontrovers diskutiert werden oder von denen sich Menschen muslimischen Glaubens unmittelbar betroffen fühlen. Real existierende Diskriminierungserfahrungen, Islamfeindlichkeit oder militärische Konflikte in islamischen Ländern

werden instrumentalisiert und dienen als Drohkulisse einer vermeintlich anti-muslimischen Agenda westlicher Staaten. Subtil werden die für islamistische Ideologien typischen Narrative von Gut und Böse, Freund und Feind gestreut und mit realen Lebenserfahrungen und Ängsten muslimischer Menschen verknüpft.

Kampfbegriff „islamische Identität“

Islamistische Akteur*innen zeichnen in ihren Online-Ansprachen das Bild einer „islamischen Identität“, die mit den Werten und Lebenseinstellungen in Deutschland nicht vereinbar sei. Sie wird als homogen und eindeutig begriffen. Innerislamische Diversität und Pluralität scheinen im Weltbild islamistischer Akteur*innen nicht zu existieren. Nicht-islamische Gesellschaften werden als Gegenspielerinnen betrachtet, die ihrer „islamischen Identität“ gegenüber feindselig gestimmt sind. Dabei werden immer wieder bekannte islamistische Narrative von der wesenhaften Fremdheit des Islam und seiner Anhänger*innen bemüht. Muslim*innen sollen sich aktiv von der Mehrheitsgesellschaft abgrenzen. Letztlich bedienen und reproduzieren islamistische Gruppierungen damit anti-pluralistische und kulturalistische Vorstellungen, wie wir sie auch von rechts-populistischen Ideologien kennen. Mit dem Unterschied, dass das Fremdsein nicht als Feindbild, sondern als Projektionsfläche der eigenen Gruppenzugehörigkeit dient.

Innere Konflikte werden ausgenutzt

Diese vermeintlich fremde islamische Identität zu bewahren wird zur Hauptaufgabe. Islamist*innen schüren damit besonders bei jungen Muslim*innen Loyalitätskonflikte. Damit knüpfen sie bewusst an die Lebenserfahrungen vieler Menschen muslimischen Glaubens an. Das Aufwachsen in traditionellen muslimischen Familien in einem nicht-islamischen Umfeld kann gerade für junge Menschen herausfordernd und spannungsvoll sein. Sie stecken häufig in inneren Konflikten mit ihrer Kultur- und Identitätszugehörigkeit. Islamist*innen nutzen diese Situation bewusst aus und stellen junge Menschen vor die Wahl: Sie sollen sich zwischen den „westlichen“ und den „islamischen“ Werten entscheiden. Ein Mittelweg scheint ausgeschlossen. Jegliche Teilhabe- und Integrationsbemühungen werden als staatliche Assimilationsmaßnahmen gewertet. Integration wird als Entfremdung der eigenen Identität verstanden.

Islamistische Ansprachen erkennen

Wie können wir diesen Narrativen islamistischer Gruppierungen begegnen und junge Menschen vor nachhaltiger Ideologisierung schützen? Hierzu braucht es einen ganzheitlichen Ansatz umfangreicher und früh ansetzender Präventionsmaßnahmen. In einem ersten

entgegentreten

cial Media für ihre Ansprachen



Schritt gilt es zu erkennen, wann es sich um berechnete Sorgen und Ängste muslimischer Menschen und wann es sich um islamistische Propaganda handelt. Islamistische Ansprachen lassen sich vor allem entlarven, indem vereinfachte Opfernarrative und Feindbilder offengelegt werden. Sie bieten plakative und vermeintlich einfache Antworten und Lösungen für komplexe Sachverhalte. Um insbesondere junge Menschen für Strategien islamistischer Online-Ansprachen zu sensibilisieren, müssen sie in ihrer Medienkompetenz gestärkt werden. Pädagogische Fachkräfte sollten hierzu in ihrer Arbeit mit Jugendlichen wiederkehrende Narrative islamistischer Gruppierungen gemeinsam identifizieren und diskutieren sowie die jungen Menschen dazu befähigen, diese kritisch zu hinterfragen. Den Jugendlichen sollte zudem die Möglichkeit gegeben werden, eigene Erfahrungen mit Inhalten extremistischer Gruppen mitzuteilen und ihren Umgang damit zu reflektieren.

Gesellschaftlichen Nährboden entziehen

Islamistische Online-Ansprachen richten sich bewusst an junge Menschen, da sie sich in einer Lebensphase befinden, in der sie häufig unsicher sind und viele Fragen haben. Das macht islamistische Ansprachen im Jugendalter so erfolgreich. Eine selbstbewusste Haltung zu sich selbst und dem eigenen Umfeld kann helfen, sich vermeintlich verführerischen Ideen der Zugehörigkeit zu widersetzen. Aus diesem Grund braucht es rassismuskritische und demokratiefördernde Bildungsangebote, die islamistischen Ideologien den gesellschaftlichen Nährboden entziehen. Jugendliche müssen ihre eigenen Diskriminierungserfahrungen teilen können, Ambiguitätstoleranz üben und Demokratie schätzen lernen. Es gilt, gerade auch das Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu stärken, die von Diskriminierung betroffen sind. Gemeinsam kann ergründet werden, warum die eigene

Zuwanderungsgeschichte als Ressource und nicht als Defizit gesehen werden kann. Lernen junge Menschen zudem, eine eigene kritische und reflexive Haltung zu entwickeln, kann dies ein wichtiger Schlüssel dafür sein, in herausfordernden Situationen handlungssicher zu bleiben.

Alternativen aufzeigen

Junge Menschen benötigen Gegenarrative zur islamistischen Ideologie. Diese sollten keinesfalls als Gegenpropaganda verstanden werden. (Vgl. Frischlich 2019) Vielmehr sollten Jugendliche alternative Sichtweisen kennenlernen und eine eigene Position abseits dichotomer Schwarz-Weiß-Narrative entwickeln. Sie müssen üben, Widersprüche in ihren eigenen Biographien auszuhalten und in eine selbstbewusste Haltung umzuwandeln. Dazu zählt auch, die eigene Identität jenseits von klaren Zugehörigkeiten und Grenzen begreifen zu lernen. So können sie selbst die Deutungshoheit über ihre Identität und ihre Vorstellungen erlangen. Islamistischen Gruppierungen sollten wir diese nicht überlassen.

Quellen

Bundesinnenministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI): Verfassungsschutzbericht 2020, S. 187-254, <https://tinyurl.com/bdef59bn>, abgerufen am 28.4.2022.

Baran, Zeyno: Hizb ut-Tahrir. Islam's political insurgency, Washington 2004, S. 11, <https://tinyurl.com/4a7v2a7s>, abgerufen am 28.4.2022.

Frischlich, Lena: Extremistische Propaganda und die Diskussion um „Gegenerzählungen“, 16.7.2019, <https://tinyurl.com/2p924nr6>, abgerufen am 28.4.2022.

Hasche, Thorsten: Quo vadis, politischer Islam? AKP, al-Qaida und Muslimbruderschaft in systemtheoretischer Perspektive, Bielefeld 2015, S. 211.

Infodienst Radikalisierungsprävention BpB, Interview mit Bayral, Adem: Die Furkan-Gemeinschaft. Ansätze für Beratung und Prävention, 27.5.2021, <https://tinyurl.com/nsshfk8p>, abgerufen am 28.4.2022.

»Islamistische Ansprachen bieten plakative und vermeintlich einfache Antworten und Lösungen für komplexe Sachverhalte.«



Hanin El-Auwad (AJS)